

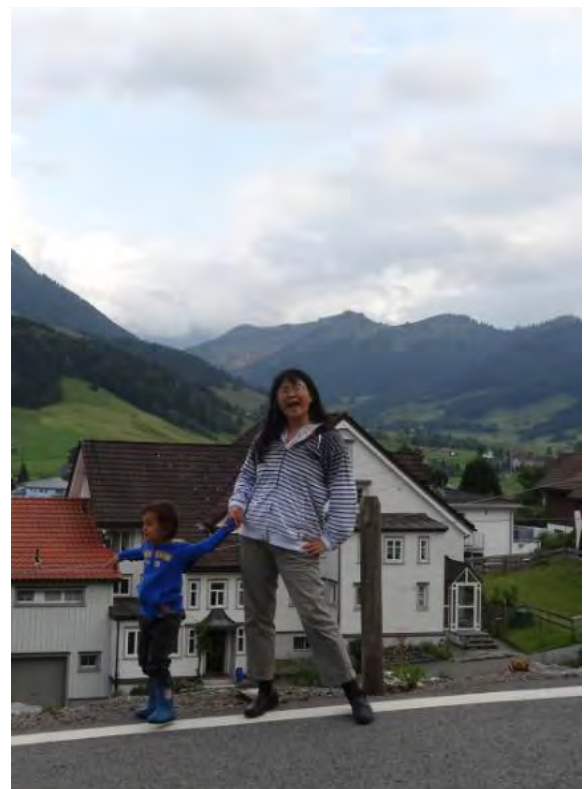


Impressionen einer Fortbildung für Eltern von Kindern mit Autismus

Sonntag, 23.06.2013 – 11.00 Uhr

Es regnet in Urnäsch. Auf dem Parkplatz des Reka-Ferendorfes fahren vier Autos vor – alle vollgepackt bis unters Dach. Das Leitungsteam des Kurses TAU – Autismusspezifische Elternbildung ist angekommen. Bereits auf dem Weg in ihre Wohnung werden die Mitglieder der Kursleitung von den ersten Familien begrüßt. Alle Familien haben die Chance genutzt, schon am Vortag anzureisen. So sind sie schon ein wenig „daheim“ und können leichter ins Kursgeschehen einsteigen.

Begleitet von ihren freundlichen Kommentaren schleppt das Team Kisten und Schachteln in den Vorbereitungsraum. Besonders die Vertreter von TEACCH und Unterstützer Kommunikation haben jede Menge Material mitgebracht, weil die Familien im Kurs die Möglichkeit erhalten, individuelle Arbeitsmaterialien herzustellen. Das Team bezieht seine Räume und findet sich zum ersten Vorgespräch am grossen Tisch zusammen. Die Kursleiter berichten einander von ihren Erfahrungen in den Wochenendseminaren und planen gemeinsam mit der fachlichen Leiterin, Brigitte Pastewka, den Einstieg in die Praxiswoche. Der organisatorische Leiter, Florian Scherrer, besucht derweil mit den Studierenden die Familien, denen sie für die Woche zugeteilt sind.



Anna & Zhiil Szabo begrüßen das Leitungsteam



*Damit die Kinder „spielen“ können,
müssen die Eltern arbeiten*

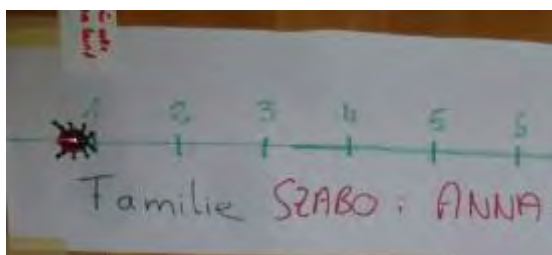
16.30 Uhr

Allmählich macht sich Nervosität breit. Um 17.00 Uhr kommen die Eltern zum ersten Plenum. Sind alle gut angekommen? Wie ist die Stimmung? Konnten die Eltern ihre Kinder problemlos den Studierenden anvertrauen oder gab es bereits die ersten Tränen? Das Team richtet den Tisch für den Begrüßungsapéro und trifft letzte Absprachen für die kommende Stunde.

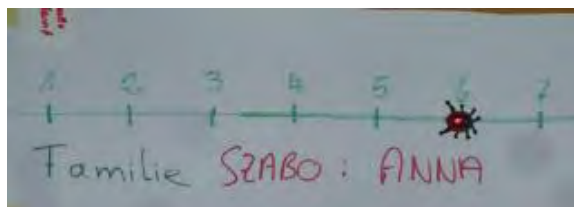
Der Kurs TAU- autismusspezifische Elternbildung besteht aus vier Wochenendseminaren für alle zwölf und je einer Praxiswoche für sechs Familien. Bereits während der Wochenendseminare haben Studierende der Universität Freiburg die Kinder in einigen Familien zu Hause betreut. In der Praxiswoche werden nun in allen Familien Studierende zur Betreuung der Kinder während des Kursgeschehens eingesetzt.



„Welches Tier ist das?“ – Mit technischen Hilfsmitteln kann Mara kommunizieren



Montag



Donnerstag – ein solcher Sprung freut Eltern und Kursleitung

17.00 Uhr

Die Eltern treffen ein. Sie berichten über ihre ersten Erfahrungen mit der neuen Umgebung. Allgemeines Aufatmen: Alle sind zufrieden – nur das Wetter lässt zu wünschen übrig. Doch das liegt nicht in der Verantwortung der Kursleitung. An der Wand hängen sechs Skalen von eins bis zehn, eine für jede Familie. Die Eltern erhalten den Auftrag, ihre individuellen Ziele für die Woche niederzuschreiben. Ein Marienkäfer symbolisiert den Weg, den Eltern und Kind auf dem Weg zu diesem Ziel bereits zurückgelegt haben. Alle hoffen, dass der Käfer im Laufe der Woche ein gutes Stück vorwärts kommt.

18.00 Uhr

Die Studierenden treffen sich zu einem ersten Austausch mit dem Leitungsteam. Bereits jetzt ist klar, dass die Woche für die Studierenden eine Herausforderung ist. „Dua hat nicht verstanden, dass sie nicht ohne Jacke in den Regen hinaus kann. Sie regte sich fürchterlich auf und leider stand ich am falschen Ort.“ Die Studierende trägt den Biss mit Fassung. Doch das Team wird am Abend beschliessen, die Studierenden in dieser Familie rotieren zu lassen und die Studierenden im Hinblick auf Deeskalation und „Herausforderndes Verhalten“ zusätzlich zu schulen.



„Mann, war das peinlich!“ – Raphael schreibt an einer Sozialgeschichte

Montag, 24.06.2013

Während der Praxiswoche arbeiten die Kursleiter jeweils zweimal pro Tag anderthalb Stunden in einer Familie, während die drei anderen Familien zu einem Plenum zusammenkommen oder das Gelernte im Familienalltag anwenden. Nach einer Pause von einer halben Stunde wechselt die Verteilung.



Materialschlacht – die Kursleiter teilen ihre Zimmer mit dem Kursmaterial

8.15 Uhr

Das Team verlässt den Frühstückstisch. In einer halben Stunde beginnt die Arbeit in den ersten drei Familien. Alle sind in Gedanken bereits bei der Arbeit. „Wie gestalte ich den Einstieg? Welche Themen sind in den Familien aktuell – und sind dies die Themen, die wir im Leitungsteam bereits gedanklich vorweggenommen haben?“ Brigitte Pastewka bereitet das erste Halbplenum vor. Die Eltern haben während des letzten Wochenendseminars Themen gesammelt, die in der Praxiswoche behandelt werden sollen. Nun soll eine „Hitliste erstellt werden.“

8.45 Uhr

Die Eltern kommen ins Plenum. Alle sind noch ein wenig unruhig. Die Kinder waren teilweise noch verschlafen und sind jetzt in der doch noch fremden Umgebung mit den Studierenden in der Wohnung allein. Die „Hitliste“ wird bearbeitet. „Zukunftsängste – Zukunftshoffnungen und Zukunftswünsche“ und „Und wer kümmert sich um mich? – zur Situation der Geschwister von Kindern mit Autismus“ liegen weit vorn. „Unsere grosse Tochter würde ihre Schwester schon mitnehmen, wenn sie mit ihren Freundinnen unterwegs ist“, berichtet Frau Bommer. „Aber sie hat Angst, dass sie dann nicht mehr dazu gehört.“



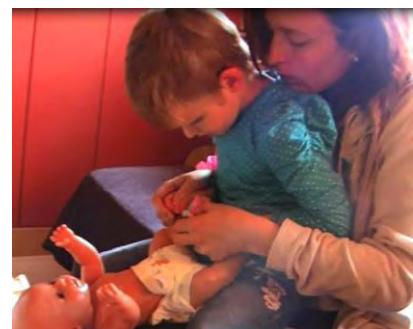
Bei jedem Wetter zieht es
Melanie in den Sandkasten



*Der Mixer streikt. Fynn und Amy lösen
das Problem gemeinsam.*

„Fynn nervt sich jetzt schon, dass sich zu Hause immer alles um Amy dreht“, ergänzt Esther Schmid. Die Eltern sehen die schwierige Situation der nicht behinderten Geschwister sehr genau und fühlen sich oft hilflos, weil ihnen die Zeit und die Kraft fehlen, um allen Seiten gerecht zu werden. Das gilt auch für Familie Kamber, in der beide Kinder betroffen sind. „Raphael will in unserer Familie über alles bestimmen“,

erzählt Cécile Kamber. „Melanie gibt dann viel zu oft um des lieben Friedens willen nach.“. Gemeinsam wird über Strategien nachgedacht, wie die Geschwister mehr zu ihrem Recht kommen können.



*Es ist kalt. Das Baby braucht Socken.
Mara und Mama lösen das Problem*

10.15 Uhr

Pause und „Schichtwechsel“. Anita Fink, Michaela Cappello und Markus Kiwitt kommen aus den Familien und berichten kurz von ihren Erfahrungen bevor sie in die Familien wechseln, die aus dem Plenum kommen:

Mina, mit zweieinhalb Jahren die jüngste Teilnehmerin, spricht sehr gut auf das Führen nach Affolter an. Sie wird ruhig und aufmerksam und die Eltern sind ganz erstaunt, wie Mina ihre Aufmerksamkeit darauf ausrichten kann.



„Schau Papa so viele Kugeln gehen auf die Stäbe“ – Anna und Papa arbeiten 1:1



Mama erklärt Dua eine neue Arbeit

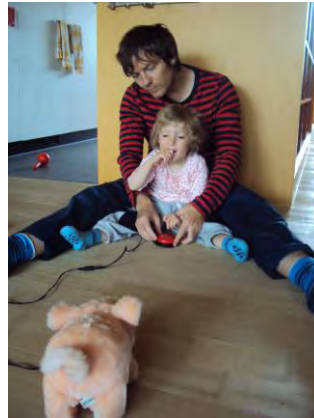
Dua gerät tatsächlich sehr schnell in Spannung, wenn sie nicht weiss was auf sie zukommt. Dann sucht sie körperliche Ventile. Aber das ist nicht die einzige Erfahrung, über die Markus Kiwitt berichten kann. Er zeigt erste Videoaufnahmen, die demonstrieren, wie Dua zur Ruhe kommt und sich minutenlang auf eine Arbeit konzentrieren kann, wenn die Situation klar strukturiert ist.

Mit Anna hat Michaela Cappello erste Versuche gestartet, mit Hilfe von Fotos eine symbolische Form von Kommunikation anzubahnen. Die vierjährige Anna hat erfasst, dass sie, wenn sie dem Vater eine Karte überreicht, einen Onion-Ring bekommt. Anna liebt Onion-Ringe, deshalb kann sie sich tatsächlich für einige Minuten auf dieses „Spiel“ einlassen. Langfristig soll sie so lernen, dass sie, um Bedürfnisse zu äußern, nicht schreien oder an der Mutter zerren muss, sondern eine Karte überreichen kann.

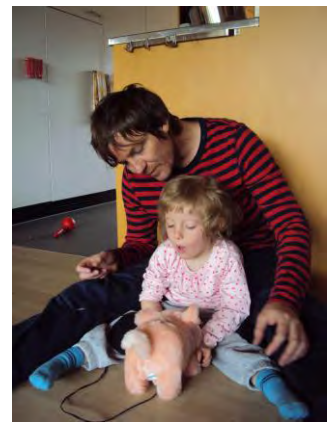


15.45 Uhr

Die Eltern von Mina, Dua und Anna kommen ins Plenum. Sie haben am Nachmittag ihre Arbeit mit den Kursleitern fortgesetzt und berichten nun von ihren Erfahrungen. Sie sind hin und her gerissen. Patrick Dubach ist nachdenklich: „Es berührt mich tief, wenn ich sehe, wie sich Mina jede de Leistung, die ihrer jüngeren Schwester Emma zufliegt, mühsam erarbeiten muss.“ Dennoch war es ein guter Tag. „Mina hat uns immer wieder gezeigt, wie aufmerksam sie sein kann.“ Die Gruppe schaut in das Video, das die Eltern mitgebracht haben und freut sich mit ihnen an den Augenblicken, in denen Minas Bewegungen ganz ruhig werden und die Mimik zwischen Konzentration und Freude wechselt.



„Komm her du Schwein!“



*Mina und Papa üben
„Ursache - Wirkung“ auf Distanz*



*In strukturierten Situationen kann
sich Dua kurz alleine beschäftigen.*

Auch Duas Eltern haben ein Video mitgebracht. Dua steht am Tisch und bearbeitet mehrere vorstrukturierte Aufgaben nach TEACCH. Der Raum ist klar begrenzt, sodass Dua, die sonst ziellos im Raum herumläuft, weiss, wo sie „hingehört“. Auch die Aufgaben sind so, dass sie Dua alleine „bearbeiten“ kann – was für ein Kind ohne Autismus ein Spiel ist, bedeutet für sie harte Arbeit. Doch sie ist mit Freude dabei und die Eltern sehen endlich eine Chance, dass Dua sich irgendwann einmal für eine kurze Weile alleine beschäftigt.

17.15 Uhr

Der Kurstag ist zu Ende, doch die Arbeit für das Kursleitungsteam und die Eltern noch lange nicht. Während das Team den vergangenen Kurstag auswertet und den neuen plant, stellen sich die Eltern wieder der Herausforderung, den Alltag mit ihren Kindern mit Autismus zu gestalten.



„Was gibt's zum Znacht?“

Fortsetzung folgt.....

TEACCH Affolter Unterstützte Kommunikation **TAU – Autismusspezifische Elternbildung**

Wissen erhöht Verständnis – Verstehen wirkt Veränderung

Die Arbeitsgemeinschaft für Probleme bei Wahrnehmungsstörungen APW unterstützt seit 2011 Eltern mit Autismus mit einem besonderen Elternbildungs-Angebot in den Herausforderungen ihres Alltags. Grundlage sind der TEACCH-Ansatz, das Affolter-Modell® und die Unterstützte Kommunikation (UK). Sie bieten Erklärungsmuster und hilfreiche Strategien zur Bewältigung ihrer spezifischen Erziehungsaufgaben. Diese Ansätze werden zu einem Bildungsangebot für Eltern von Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung zusammen gefügt.

Der Kurs stellt die individuelle Situation der Familien ins Zentrum. Während der Kurs-tage werden gemeinsam mit den Eltern alternative Handlungs- und Kommunikationsstrategien geplant, die sie in ihren Alltag übernehmen können. Eine Praxiswo-che dient dabei als praktisches Übungsfeld. In gemeinsamen Plenen werden die Erfahrungen aufgearbeitet.

Themen sind unter anderem:

- Welche Hilfestellungen erleichtern unseren Familienalltag?
- Welche Möglichkeiten gibt es, den Alltag zu strukturieren?
- Wie kann ich mit meinem Kind (besser) kommunizieren?
- Wie kann ich gemeinsam mit meinem Kind Probleme im Alltag lösen?
- Wie kann ich mein Kind darin unterstützen, sich zeitweise selber zu beschäftigen?

Der Film zum Kurs:

Es ist eine besondere Herausforderung, Eltern von Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) zu sein. Im Familienalltag geht es häufig drunter und drüber und viele Eltern fühlen sich in ihrer Situation allein gelassen. Sie brauchen konkrete Hilfestellungen, die nicht durch ein einzelnes therapeutisches Modell oder einen einzelnen pädagogischen Ansatz geleistet werden können.

Das Projekt TAU - Autismusspezifische Elternbildung stellt die Situation der Familien ins Zentrum. Während der Kurstage werden gemeinsam mit den Eltern alternative Handlungs- und Kommunikationsstrategien geplant, die sie in ihren Alltag übernehmen können. Eine Praxiswoche dient dabei als Übungsfeld und für den gegenseitigen Austausch.

Ein Filmteam begleitete sechs Familien durch diese Praxiswoche und besuchte sie im Anschluss zu Hause.

www.tau-apw.ch

Realisation: Eva Roselt - Filmproduktion

An einem Strang

An einem Strang

Impressionen einer Fortbildung für Eltern von Kindern mit Autismus

54 min



mit freundlicher Unterstützung:

Stiftung Autismus für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

ARNOLD BILLWILLER STIFTUNG

 54 min



Zu bestellen bei: info@tau-apw.ch

SFr. 20.- / € 15.--

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.tau-apw.ch / info@tau-apw.ch

Rotfarbstrasse 8 / CH-9213 Hauptwil / Telefon +41(0) 71 420 93 70

PC-Konto 60-656583-2



Übrigens, der nächste Kurs beginnt im Herbst 2014!